

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 51

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

26 Handbürsten	6 Irrigatoren
15 Schröpfköpfe	88 Fieberthermometer
18 Trinkröhrchen	5 Eisbeutel
18 Einnehmegläser	2 Gummiringe
2 Luftringe	Verschiedene Medikamente
3 Scheren	„ Instrumente
3 Apotheken	„ Sorten Tee
4 Bodenbürsten	Schwarztee
4 Kehrrichtschauflern	Honig
12 R. Klosettpapier .	28 Stück Seife
104 Verbandpatronen	10 Säcke Hafergrütze
16 B. Kond. Milch	

Daß dadurch unsere finanziellen Mittel über Gebühr in Anspruch genommen wurden, ist wohl ohne weiteres verständlich und wir waren den die Nationalspende verwaltenden Behörden sehr dankbar, daß sie uns durch Zuwendung von 400,000 Fr. die Anschaffung der von der Soldatenfürsorge so dringend verlangten Wäsche ermöglicht haben.

Nach Aufhören der Influenzaepidemie und nach Liquidierung der Krankendepots kamen hie und da kleinere Posten von Wäsche zurück, allerdings in so kleinen Mengen, daß sie gegenüber dem Ausgegebenen nicht in Betracht fallen. Aber nicht nur Körperwäsche wurde von uns verlangt, sondern besonders Leintücher, Krankenhemden, Arzt- und Wärterblusen in größeren Posten. Diese Pflegekleider mußten zuerst angefertigt werden und gaben willkommenen Anlaß zur Beschäftigung von arbeitslosen Frauen der ganzen Schweiz. Wir haben auch hier wiederum zur Linderung der allgemeinen Notlage ein Erkleckliches beisteuern können.

Ganz besonders intensiv hat uns die Grippeepidemie auch nach verschiedenen anderen Richtungen hin beschäftigt, so besonders im Hinblick auf das *Personal*. Bei dem explosionsartigen Ausbruch der Seuche konnte unser Sanitätspersonal nicht genügen und es wurden von überall her Schwestern verlangt. Die Beschaffung dieser Schwestern war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die zivilen Spitäler, welche laut Vertrag im Mobilisationsfall einen Teil ihrer Schwestern abgeben müssen, waren überfüllt, die dort angestellten Schwestern vermochten trotz verdoppelter Anstrengung die Arbeit kaum mehr zu bewältigen und gerade in diesem Moment kam der Marschbefehl des Rot-Kreuz-Chefarztes. Nun sollte das übermüdete Personal noch reduziert werden, das gab bei den Spitalleitungen wohl Anlaß zu Reklamationen, allein wir müssen den Mutterhäusern das Zeugnis ausstellen, daß sie unserem Ruf ohne Widerstreben gefolgt sind und uns ihr Personal in der nötigen Zahl rasch zur Verfügung gestellt haben. Im ganzen hat das Rote Kreuz für die Grippeepidemie 742 Schwestern gestellt, die pflichtgetreu ihres Amtes gewaltet und durchwegs Anerkennung gefunden haben. Die Bezahlung dieser Schwestern erfolgte durch die hilfesuchenden Truppenteile. Erst bezogen sie einen Sold von 2 Fr., der dann auf 3 Fr. erhöht wurde. Später kam eine Vereinbarung zustande, wonach den geschulten Grippepflegerinnen ein Sold von 7 Fr. ausbezahlt wurde. Die Schwestern haben überall mit Einsetzung ihrer ganzen Kraft gearbeitet, oft bis zur totalen Erschöpfung, ja, bis in den Tod. An vielen Orten waren sie mit Arbeit weit über Gebühr überlastet, es hat sich gar bald gezeigt, daß gerade die übermüdeten Leute schneller und schwerer erkrankten. Gewöhnlich meldete man uns die entsendeten Schwestern schon am dritten oder vierten

Tag krank und sie mußten selber verpflegt werden. Dadurch wurde natürlich wieder Ersatz nötig, und so kam es, daß einige Schulen, so namentlich die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern geradezu doppelt in Anspruch genommen wurden. Nicht weniger Schwestern wurden für den Zivildienst gefordert und wir hatten alle Mühe, den stets sich mehrenden Wünschen zu entsprechen. Namentlich viel Schwestern wurden für die zivilen Notspitäler verlangt, wo sie gute Dienste geleistet haben. Glücklicherweise wurde die Grippe in das eidgenössische Epidemiegesetz einbezogen, so daß die Pflegepersonen, die durch eine amtliche Stelle aufgeboden waren und infolge ihrer Pflege selber an Grippe erkrankten, Anrecht auf freie Pflege und Unterhalt erhielten, zudem eine tägliche Entschädigung von 5 Franken. Auch für die Hinterlassenen wurde eine Entschädigung entrichtet. Leider haben 63 Schwestern ihre Aufopferung mit dem Tode büßen müssen, andere laborieren noch heute an den Folgen ihrer Erkrankung. Für diese Schwestern ist die Militärversicherung eingetreten. Auf die einzelnen Detachementsanstalten verteilen sich die infolge der Grippepflege verstorbenen Schwestern wie folgt: Pflegerinnenschule Zürich 4; Pflegerinnenschule Bern 1; Pflegerinnenverband Zürich 8; Pflegerinnenverband Bern 3; Baldegg 7; Ingenbohl 15; Neumünster 6; Riehen 9; Bern-Dändliker 7; Pflegerinnenverband Neuchâtel 2; Pflegerinnenverband Basel 1. (Schluß folgt.)

Bücherbesprechungen.

El Schahin (Der Jagdfalke). Aus meinem Fliegerleben. Von Oberleutnant *Hans Joachim Buddecke*. Mit neun Abbildungen. Berlin, August Scherl, G. m. b. H. — M. 1.35.

Lange war der Name Buddeckes in aller Munde, gleich dem seines Kameraden Immelmann und des grossen Bölske. Alle drei sind gefallen im Luftkampfe, alle haben das Los gezogen, das sie voraussahen. Buddecke ist besonders durch seine Taten am Bosphorus berühmt geworden, als er, der Einzelne, ganzen Geschwadern von Gegnern die Stirne bot. Den Jagdfalken nannten ihn die erstaunten Türken, und wie ein Falke hat er gekämpft. Sein ungemein schlicht geschriebenes Büchlein ist deshalb eine recht gesunde Lektüre, weil es den Nachweis erbringt, dass Mannesmut und Tapferkeit Tugenden sind, die nicht nur im Kriege den Menschen zieren, denn er hat das mit nie erlahmendem Fleiss auch im Zivilleben bewiesen. H. M.

Das Bild als Narr. Die Karrikatur in der Völkerverhetzung, was sie aussagt — und was sie verrät. Von *Ferd. Avenarius*. Herausgegeben vom Kunstwart, im Kunstwartverlage Georg D. W. Callwey, München. M. 5. —

Wie alles, was Avenarius veröffentlicht, verrät das Buch mit den vielen mehr als nur interessanten Bildern eine Persönlichkeit, und zwar eine starke. Mehr als interessant wurde es deshalb genannt, weil es kulturgeschichtlichen Wert hat, den ihm selbst der Gegner nicht absprechen kann. Für einen Neutralen ist es oft gar schwierig, dem Verfasser überallhin kritiklos zu folgen. Ich möchte das Studium aber jedem Kameraden empfehlen, dem es darum zu tun ist, Mentalitätsstudien zu betreiben. H. M.

Bei Rascher & Cie. in Zürich erscheint seit 1919 als Organ der „Schweizerischen Gesellschaft für chemische Industrie“ eine Zeitschrift, die auch die Aufmerksamkeit des Soldaten erweckt, weil in ihr allerlei Fragen, die die Technik der Sprengstoffe, der Treibmittel, Desinfektion usw. beschlagen, lichtvolle Erörterung erfahren, die „*Schweizerische Chemiker-Zeitung*“, mit dem Untertitel „Wochenschrift für angewandte Chemie“. Der Abonnementspreis beträgt Fr. 25. — im Jahr. Als verantwortlich für den Text zeichnet Prof. Dr. Ernst Rüst in Zürich. -r-